Die Welt von Uster aus

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **19 (2006)**

Heft [2]: **Usters Weg und Zuversicht**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-122852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Welt von Uster aus

Text: Benedikt Loderer
Foto: Urs Walder

Beat Odinga und Peter Ott prägen seit einigen Jahren das Bauen in Uster. Der eine ist Projektentwickler, der andere Bauunternehmer. Ein Gespräch über Uster, die Sicht aus Uster, über Architektur, Politik, Planung und Jean Nouvel – dazu ein vorzügliches Mittagessen in der Villa Antique.

: Hier platzt man nicht herein, hier läutet man und wird wie in einem Privathaus hereingebeten. Die 1917 erbaute Villa des Spinnereiindustriellen Jakob Heusser-Staub in Uster würde sich als Filmschauplatz mit Thomas Mann in der Hauptrolle eignen, der Titel: ‹Die Bildungsbürger›. Der Projektentwickler Beat Odinga und der Bauunternehmer Peter Ott erwarten mich im Salon. Uster ist das Generalthema des Gesprächs. Ja, was ist das Besondere an dieser Stadt? «Uster hat an Profil gewonnen», meint mit ruhiger Stimme Beat Odinga, der Zugezogene, «Uster ist eigenständig, setzt sich von Zürich ab, ist nicht ein Teil der Agglomeration wie zum Beispiel Dübendorf oder Volketswil. Uster erlebte in kurzer Zeit den Übergang vom Dorf zur Stadt, doch das Dorf ist noch spürbar.» Peter Ott, der Einheimische, meint: «Uster musste nicht etwas werden, weil es immer schon etwas war. Die Industrie gab Uster schon im 19. Jahrhundert ein Gewicht. Denken Sie an den Ustertag von 1830, hier begann die Demokratie im Kanton Zürich. Ich bin hier aufgewachsen, schon als Zehnjähriger habe ich bei den ‹Leidmähli› serviert. ‹Halt die Daumen auf den Schüblig, damit er nicht runterfällt›, sagte meine Mutter. Ich bin stolz, ein Ustermer zu sein.»

«Miserable Verkehrsplanung»

Rund 30 000 Einwohner gibt es hier, vergleichbar mit Fribourg oder Chur. Uster ist die drittgrösste Stadt des Kantons Zürich, schweizweit steht sie an 19ter Stelle. Noch um 1940 waren es 10 000 Einwohner, dann kam der grosse Zuzug. Jährlich ziehen 2800 Menschen nach Uster, aber 2400 ziehen auch aus. «Noch vor zehn Jahren galt das Leitbild der Industrie- und Dienstleistungsstadt», erklärt Peter Ott, der vier Jahre im Parlament und darauf vier Jahre in der Stadtregierung gesessen hat. «Heute gilt jenes der Wohnstadt. Die Lebensqualität ist hoch bei uns, der Greifensee liegt vor der Tür. Uster ist wie Rom eingebettet in sieben Hügel inmitten von Wäldern und Wiesen. Wir wollen die Fluktuation verringern, die Leute sollen hier anwachsen. Darum streben wir eine hohe Siedlungsqualität an, wir sind an guten Steuerzahlern interessiert.»

Manuela Hewitt, die Gastgeberin des Hauses, verkündet, was es heute zu essen gibt, es gibt keine Karte, es gibt Empfehlungen. Zweimal Fisch, einmal Fleisch. Es ist eine seriöse Mittagsrunde, das Mineralwasser regiert.
Uster hat dieselben Probleme wie andere Städte, und dazu hat Peter Ott eine eindeutige Meinung: «Die Verkehrsplanung ist miserabel. Seit Jahren ‹chnorzen› wir an einer Umfahrung, jeder Vorschlag wurde von Sonderinteressen abgeblockt. Als die Stadt und der Kanton sich endlich einig waren, da haben die Grünen das Werk lange Zeit verhindert. Man muss wissen, dass die Umfahrung von Uster auch jene von Wetzikon beeinflusst, wenn bei uns nichts geht, passiert auch dort nichts.» Dann wird er heftiger: «Die Erschliessung der Verdichtung ‹Kern Nord› beim Bahnhof erfolgt über eine Fussgängerzone, das ist doch Unsinn! Hätte mir Coop das nötige Grundstück verkauft, dann hätte ich für eine unterirdische Anlieferung gesorgt, wie es eigentlich vorgesehen war.»
Einig ist man sich im Salon, dass der Umbau der Zürichstrasse, der Hauptachse Usters, viel gebracht habe. Die Kreisel beherrschen seither das Strassenbild. «Den Mut zum Rückbau allerdings habt ihr nicht gehabt, es sind immer noch sechs Spuren», wendet Beat Odinga ein, «und das Parkhaus mit 450 Plätzen ist am fehlenden Geld gescheitert.»

Fabrikgrundstücke als Arbeitsreserve

Der Projektentwickler Odinga und der Baumeister Ott arbeiten zuweilen zusammen. Bei der Überbauung Sonnenberg mit 67 Eigentumswohnungen zum Beispiel, die eine Auszeichnung des Architekturforums Oberland erhielt. Es werde hohe Qualität angestrebt, nur, was heisst das? «Ganzheitlich, nicht ungefähr, sondern präzis», sagt Odinga eindringlich. «Wir untersuchen den Markt, wir stellen genaue Briefings auf, wir wissen, was fehlt und was es braucht. Dann erst suchen wir den geeigneten Architekten. Dabei ist der Wettbewerb eine unserer Suchmethoden. Natürlich wollen wir die Kirche im Dorf behalten, aber wir haben mit namhaften Architekten zusammengearbeitet: Gigon / Guyer, Romero & Schaefle, Peter Kunz, Bob Gysin, Thomas Schregenberger. Ich bin überzeugt, gute Architektur schafft einen Mehrwert. Wir machen keinen Billigbau, weder in der Planung noch in der Ausführung. Wir stellen hohe Ansprüche an die Architekten und verlangen eine gründliche Arbeit. Dafür sind wir auch bereit, vernünftige Honorare zu bezahlen. Wir haben klare Vorstellungen, was wir mit Wohnwert meinen. In rund zwanzig Jahren haben wir viel Wissen akkumuliert, bei jedem Projekt haben wir etwas gelernt. Wir wollen Wohnraum schaffen, der belebbar ist, wenn sie so wollen, gemütlich.»
Wir stehen auf und betreten durch die Doppeltüre das Wohnzimmer, das noch mit dem Holztäfer von 1917 ausgekleidet ist. Hier fühlt man sich als bedeutender Mensch. Frau Hewitt serviert die Vorspeise, drei verschiedene Fischrouladen, Ravioli mit Pilzen. Andacht senkt sich auf die Esser. Dann nimmt Peter Ott den Faden wieder auf: «Selbstverständlich macht jeder noch andere Projekte mit andern Partnern. Ich habe in den letzten Jahren planmässig Land gekauft, Fabrikgrundstücke zum Beispiel. Das ist Arbeitsreserve für die Bauunternehmung. Die Fabrik des Spinnereikönigs Kunz zum Beispiel gehört heute mir.» Peter, der König von Uster also? «Das sind so Gerüchte. Als ich vor vierzig Jahren die Firma meines Vaters übernahm, da munkelten die Konkurrenten: ‹Der macht's nicht lang.› Heute sind von den neun Baugeschäften acht verschwunden.»

Der Hauptgang kommt, Rindsfilet einmal und Fischauswahl zweimal. Das Gespräch kommt auf einen Zeitungsartikel, worin behauptet wurde, Beat Odinga beherrsche den Ustermer Wohnungsmarkt. «Das kommt auf das Jahr an. Haben wir Grossprojekte fertig, so kann der Marktanteil kurz bis auf 60 Prozent hochschnellen, aber 40 Prozent haben wir schon. Wir konkurrenzieren uns unterdessen selbst. In den letzten Jahren haben wir grössere Wohnungen gebaut und die 3 ½-Zimmer-Einheiten etwas zurückgestellt. Doch heute ist die Nachfrage nach kleineren Wohnungen grösser als nach grossen. Bei den neueren Siedlungen haben wir dieser Situation Rechnung getragen. Wir verkaufen alles an Eigentümer oder behalten da und dort einen Block. Auf drei Stockwerkseigentümer kommt bei uns ein Mieter.» Der Lokalpolitiker Ott ergänzt: «An Sozialfällen sind wir nicht interessiert. Leopold Bachmann zum Beispiel hat da eine andere Politik. Er baut billig, vermietet günstig und verkauft nach vier Jahren. Er sucht ein anderes Segment. Wir sind verhältnismässig teuer, weil wir langfristig denken. Unsere Wohnungen müssen wertbeständig sein.»

Blick nach Zürich

Was ist mit Wetzikon, das viel Gemeinsames hat mit Uster? Der Urustermer Ott ist kategorisch: «In Uster existiert Wetzikon nicht. Dazwischen ist eine Einbahnstrasse. Das Aatal ist unser Röstigraben, wir blicken eher nach Pfäffikon, sicher aber nach Zürich und die Glattalstadt.» Odinga ergänzt: «Ich bin in Volketswil aufgewachsen, für mich war als Kind Uster der Ustermer Märt. Seit 1984 habe ich aber die Stadt gründlich kennen gelernt. Ich ging nach Uster, weil ich erkannt habe, dass dort ein Immobilienentwickler fehlte. Auch beim Bauen für die zwanzig Prozent, die sich für avantgardistische Architektur interessieren, war das so. Ich fand eine doppelte Marktlücke. Unterdessen hat die S-Bahn Uster sehr geholfen. Heute stossen wir auch an den Zürichsee vor, nach Wädenswil zum Beispiel.» Ott verteidigt sein Revier: «Seit vierzig Jahren bauen wir zu 98 Prozent in Uster, ich bin gegen den Firmentourismus.»

Ist Uster denn heute ein Dorf, eine Stadt, ein Stück Agglomeration? Peter Ott vertritt den Ustermer Standpunkt: «Wenn wir Stadt sagen, dann meinen wir Zürich. Zwar ist Uster von der Grösse her eine Stadt, aber ich fühle mich als Dörfler. Es gab mal andere Töne, Prof. Kneschaurek rechnete in den Sechzigerjahren mit 70 000 Bewohnern, der Werkhof der städtischen Werke wären dieser Grösse gewachsen.» Odinga sieht das aus mittlerer Distanz: «Ich verstehe mich als Städter auch in Uster. Uster wird noch wachsen, 100 Einwohner im Jahr etwa, die Stadtplanung will verdichten, doch hat Uster heute schon urbane Qualitäten.»

Wir sind beim Dessert angelangt, eine Viererkombination: Erdbeerglace, Crema Catalana, ein Glas Frische mit Zuckerheu oben drauf und ein Töpfchen Sorbet, alles auf einem schmalen Porzellanteller serviert. Der Gast zögert erst und isst anschliessend alles mit Wonne. Und das politische Klima? Der Exstadtrat Ott weiss, wovon er spricht: «Die Politiker repräsentieren nur noch, sie halten schliesslich den Kopf hin für das, was ihre Beamten aushecken.» Das rostige Restaurant von Jean Nouvel, das am Greifensee wiederauferstehen soll, entzweit die beiden. Ott ist dagegen, Odinga dafür. Für den Kaffee sind sie beide.

«Der Stadtplaner Ulmann war ein Glücksfall für Uster, er ist die überragende Persönlichkeit. Wenn die Stadträte auf einen solchen Beamten hören, dann ist es ja gut. Er ist kein Bauverwalter, sondern ein Stadtplaner. Er verfolgte die Politik, das Stadtzentrum zu stärken, und er hat die Gestaltungspläne durchgesetzt.» Ott kommt in Fahrt: «Aber nicht alle am Bau Beteiligten sind meiner Meinung, viele haben es Ulmann nie verziehen, dass er sie nicht hat wursteln lassen.» Der Nachmittag ruft, die Köchin Rebecca Fröslev lächelt bescheiden, das Essen war vorzüglich, das Haus ein ‹Schmucktruckli›. Man sollte wiederkommen. •

Wohnbauten in Uster (*Anzahl Wohnungen)

--> Realisiert von Peter Ott:
1971 Schwyzerstrasse *40; 1982 Rütiweg *216; 1982 Talweg *22; 1983 Kleinjoggstrasse Wermatswil *15; 1993 Oberlandstrasse *50; 1994 Einfamilienhäuser Riedikon *16; 1996 Einfamilienhäuser Stein/Turicum *27; 1997 Erweiterung Schliiffi *10; 1997 Rännenfeld *113; 1998 Winterthurerstrasse *9; 1998 Krone Nossikon *40; 1999 Wilstrasse *7; 2000 Turicum *2; 2003 Buildschön Sulzbach *9

--> Realisiert von Beat Odinga:
1997 Stadtpark *18; 2001 Eselstock *8; 2004 Evidenz *4; 2004 Casa due Nänikon *8

--> Realisiert von Ott und Odinga:
1997 Heusser Staub Strasse *7; 1998 Eichstrasse *11; 1999 Hohenrain *11; 2000 Dietenrain *28; 2001 Haus am Wasser *8; 2002 Hohfuren *60; 2003 Rehbüel *14; 2003 Neues Werk *18; 2004 Sonnenberg *67; 2004 Loren Puls 135 *19; 2005 Cultus *25; 2006 Am Aabach Uster *72 (im Bau); 2006 Seegarten Niederuster *46 (im Bau); 2007 Kilchwies Uster *25

In der Villa Antique fühlt man sich als bedeutender Mensch. Für die Planung in Uster sind das Beat Odinga und Peter Ott.